

Handlung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



's ist mancher krank und weiß es nicht,
Hat er nicht Bierherz grad und Gicht.
Es fehlt ihm öppis, wär's auch nur
So etwas wie Titu-latur!

Erst kriegten ihn — „honoris,“ klar! —
Die dirigierten wunderbar
'nen Männerchorgesangverein,
Weil so etwas „studiert“ muß sein!

Zwar jedes Medizinerlein
Und jedes Rechtsverdreherlein,
Wer einem ausreißt einen Zahn,
Tut heute solchen Titel han!

Das kommt: er schimpfte keinen tot,
Sein Federlaß blieb rosenrot!
Es nahte prompt sich laus zu Laus,
Was nie verdarb den Morgenichmaus.

O, ist es schön, ein Doktor sein,
So ohne Schulexamenspein!
Wer seiner Würde nicht bewußt,
Dem schwillt nochmal so hoch die Brust!

Zecherhoffnung.

Und wenn sie noch verrückter wär'
Als schon am Anfang, und noch mehr
Kaprizen zeigt' mit Sturm und Wetter
Am Thermo- und am Barometer —

Druckfehlerteufel.

In A. fand zu Ehren des Landesfürsten ein wunderschöner histo-
rischer Festzug statt.
Das Mägdlein war zur Jungfrau aufgebläht.
Frau B. scheint heruntergekommen zu sein; sie trug ein ganz waden-
scheiniges Kleid.

Eulalias Wunsch.

Wär ich ein Wahlrechtsdemofellchen
Ging ich nach Preußen auf dem Stellchen.
Dort gröhlt' ich unter Wahlrechtsdemon-
stranten
Zu reizen Preußenjübel und Hydranten.

Das süsse Geheimnis.

„Aber wie kommst du auch, Männchen, so lange
Sitzen beim Kaffee, wenn's Zeit ist, zu gehen!
Siehe, mir wird um die Stelle oft bange.
Wenn das Dein Gesh, der gestrenge, wird

Handlung. Levy ist ausnahmsweise im Theater gewesen und liest
am andern Tag in seinem Blatt: Das Stück ist reich an Handlung...
Wie heißt, Handlung?! Ein klaines Ramschgeschäft hat er gehabt, der
wo der Held war. Das ist alles.

Unsere Frauen. Hausfrau (zu ihrem Dienstmädchen): Sie sind
heute sehr aufgeräumt, Rosa. Ich wollte, Sie wären es weniger und die
Stube dafür mehr.

Temperatur. Die Frau Kommerzienrätin ist bei einer Bekannten
auf Besuch und meint, nachdem sie sich lange umsonst Kühlung zuzu-
fächelt versucht hat: „Sie haben aber ein sehr heißes Temperament in
Ihrem Zimmer, liebe Freundin.“

Der Kussapparat.

Daß Küssen gefährlich und ungesund ist,
hat man seit Jahren genügend gehört;
doch wer drin Erfahrung gesammelt, der
schwört,
daß das zum Nichtküssen noch lange kein
Grund ist.

Nur imponieren!

Klein war das Haus, klein das Kontor,
Und klein war das Geschäftchen.
Der Stanislaus und Jsidor
Vereinigten die Kräftchen.

Doch hat nun in glücklichen Schöpferstunden,
zur Beruhigung einer verliebten Welt,
ein menschenfreundlicher Geistesheld
den hygienischen Kusapparat erfunden.

Den legt man sich sorglich über die Lippen,
bevor man den Mund der Geliebten berührt,
und wenn man sich hübsch vorsichtig auführt,
kann man ungestraft vom Nektar nippen.

Und nun merk dir eines: Küsse wenig!
Und vor allem — hör auf den ver-
nünftigsten Rat:

Tu's niemals ohne den Kusapparat —
nur wenns absolut sein muß — und auch
dann nur — hygienisch.

Nie waren sie zusammen dort,
Sie wechselten im Amte.
Für zwei war nie g'nug Platz am Ort,
Und das war das Verdammte.

Der eine hatt' ne Uhr von Gold,
Der andere die Kette.
Und jeder tat sein Ding ins Volt,
Bevor er ging zu Bette.

Und diese Uhr samt dieser Kett
Tat jedem imponieren —
Und keine Spur, daß einer tät
Sie einmal separieren.

So kam es, daß mit jedem Tag
Das Zutrau'n wuchs ins Weite,
Daß sie mit Spaß auf einen Schlag
Mit Vorteil machten Pleite!

Zürich und die Aeroplane.

Es bleibt die Geschichte vom Aeroplan
nun doch nicht ewig Tendenzroman.
Schon wieder fand ich gedruckt in der Zeitung
die Notiz über Aeroplanbereitung.

In einer Halle am Zürichhorn
wurde leztstn schon der zweite gebor'n.
Und im Sommer werden zu sehen wir kriegen,
wie einer damit verucht zu fliegen.

Der Herzog, ders uns schon vor Zeiten
versprach
holt dann — wahrscheinlich — versprochenes
und äronautelt auf seinen Gestellen
über des Sees plaudernde Wellen.

So bleibt die Geschichte vom Aeroplan
weber Tendenzroman noch leerer Wahrn.
Es kommt noch die Zeit, wo's uns eine Dual ist,
daß die ganze Luftschifferei real ist.

Wau-u!

G. u.